

Sechs Millionen für die Katz

Baselland soll Tierheim zinsloses Darlehen gewähren

Von Daniel Ballmer

Liestal. Basel-Stadt hat vorgelegt. Nun soll Baselland nachziehen. Die Regierung solle prüfen, ob und wie der Kanton den Tierschutz beider Basel mit einem zinslosen Darlehen von sechs Millionen Franken beim geplanten Neubau des Tierheims unterstützen und gleichzeitig eine Defizitgarantie übernehmen kann. Das fordert Elisabeth Augstburger in einem soeben eingereichten Postulat. Dabei verweist die EVP-Landrätin auch auf den Basler Grossen Rat. Auf Antrag der SP hat dieser am Mittwoch mit grossem Mehr ein zinsloses Darlehen von ebenfalls sechs Millionen Franken abgesegnet.

Seit bald acht Jahren werde aus Kapazitätsgründen über ein neues Tierheim gesprochen, argumentiert Augstburger. Mittlerweile ist die neue Tierschutzverordnung in Kraft getreten. Und diese hat die Dringlichkeit für einen Neubau noch erhöht. Neue Vorschriften sind entstanden über die Boxengrössen und Haltung von Hunden, Katzen und Kleintieren. Noch in diesem Jahr müssen die Vorgaben umgesetzt werden. Ansonsten muss das Tierheim seine Tore schliessen.

Das Problem: Das Neubauprojekt kostet über 12 Millionen Franken. Doch bis heute sind erst rund fünf Millionen Franken gesichert. Und das, obwohl der Tierschutz beider Basel seit Monaten mit vielen Aktionen Geld zu sammeln versucht. Augstburger: «Aufgrund der wirtschaftlich schwierigen Lage ist es herausfordernd, an Stiftungsgelder zu kommen.» Nach wie vor werde daher auch geprüft, wie die Baukosten gesenkt werden können.

Auf Kopf und Herz abgezielt

Noch bis Ende Jahr sollten die rund 400 Tiere im Provisorium an der Tramstrasse in Münchenstein untergebracht werden. Dann wollte man mit all den Hunden, Katzen, Hasen, Vögeln und Schildkröten in das neue Tierheim beim Birköpfli zügeln. Diese Zeit reicht sicher nicht. Zwar entspreche die Übergangslösung bereits den neuen Tierschutzbestimmungen, es fehle aber an Aussenraum. Die Sonderbewilligung der Behörden gilt denn auch nur bis Ende 2013.

In ihrem Vorstoss zielt Augstburger einerseits auf das Herz ihrer Landratskollegen: Das Tier, vor allem das Haustier, habe in der heutigen Gesellschaft stark an Bedeutung zugenommen, schreibt sie. Die Tiere seien zur Stütze des Menschen geworden. Diesem neuen Umstand ist Rechnung zu tragen. Doch auch den ökonomischen Verstand lässt die EVP-Landrätin nicht ausser Acht: So unternehme der Tierschutzverein alles, damit das Tierheim in Zukunft selbsttragend funktionieren kann, versucht Augstburger, allfällige Bedenken vor weiteren Folgekosten zu zerstreuen.



In einfachem Gelände. Der Eurocopter AS 350 der Air Zermatt steht sonst in eisigen Regionen im Einsatz. Fotos Michael Koller

Vom Mount Everest aufs Flugfeld

Bergretter Gerold Biner am «Take Off» der Dittinger Flugtage

Von Daniel Aenishänslin

Dittingen. Die Internationalen Dittinger Flugtage stehen 2013 im Zeichen der Jubiläen. Es ist einerseits die 30. Ausgabe der Flugtage, die am 31. August und 1. September stattfinden wird. Gleichzeitig werden 100 Jahre Laufentaler Luftfahrt gefeiert. Diese sind eng verbunden mit dem Namen Theodor Borrer. Der 1894 in Röschenz geborene Borrer flog am 3. August 1913 von Belfort via St. Ursanne nach Solothurn und später weiter nach Bern. Dieser Umstand sorgte für so viel Aufsehen, dass Borrer im Bundeshaus von den beiden Bundesräten Ludwig Forrer und Arthur Hoffmann zu seinem Tun beglückwünscht wurde. Am kommenden 15. August erhält Theodor Borrer eine Gedenktafel auf dem Laufener Heyleplatz. Im März 1914 – Borrer war noch keine 20 Jahre alt – überlebte er nach über 300 Flügen einen Flugzeugabsturz nicht.

Theodor Borrer lebte das Extreme seiner Zeit. Und dort, wo die Luftfahrt ans Extreme grenzt, ist der Tod ein ständiger Begleiter. Einer, der Extremsituationen kennt wie nur wenige, wurde von der die Flugtage organisierenden Segelfluggruppe Dittingen zum diesjährigen «Take Off» auf den Dittinger Flug-

platz eingeladen. Eine Veranstaltung, mit der Sponsoren gedankt wird und das Programm bekannt gegeben wird. Gerold Biner, CEO der Air Zermatt, kam in seinem Helikopter angereist, zog seine Kreise über das staunende Publikum in nur wenigen Metern Höhe. Auch erzählte er aus seinem Alltag, bis dem Publikum das Blut gefror. Lustiges, Skurriles und letztlich Schmerzhaftes verriet Biner. Als er über den Verlust zweier Wegbegleiter sprach, war der Held der höchsten Lüfte den Tränen nahe.

«Unglaubliche Risiken»

Einem grossen Publikum ist Gerold Biner aus den Dokumentarfilmen «Die Bergretter» und «Die Bergretter im Himalaya» des Schweizer Fernsehens bekannt. «Es ist ein gewaltiges Erlebnis, wenn man mit dem Helikopter an den Mount Everest kann», bekannte Biner. Gleichzeitig schüttelte er beinahe verständnislos den Kopf: «Es ist unglaublich, welche Risiken einige Leute bereit sind einzugehen, um auf den Everest zu gelangen.» Gerade Personen, die niemals in der Lage sind, vom Basislager zum Gipfel hochzukommen, weil ihr Fitnesszustand es gar nicht zulässt.

Dies wiederum führe dazu, dass sich im Basislager vom Crack bis zum eigent-



Präzisionsarbeit. Die Maschine manövriert wenige Meter ab Boden.



Heli-Pionier. Pilot Gerold Biner mit OK-Präsident Thomas Sütterlin.

lichen Touristen alles tummle. «Dort gibt es inzwischen eine Bäckerei, einen Coiffeur», erzählte Biner, um zum Fazit zu gelangen, «das ist Zirkus pur, das ist Chaos pur, das ist höchst fragwürdig.»

Gripen und Patrouille Suisse

Das Programm der Flugtage geizt nicht mit Höhepunkten. Am 1. September wird der Schweizer Psychiater, Wissenschaftler und Abenteurer Bertrand Piccard ins Laufental kommen – Autogramme inklusive. Die Patrouille Suisse wird natürlich eine Attraktion sein, wie der Gripen, der ausgestellt sein wird. Zum vielleicht neuen Kampffjet der Schweizer Luftwaffe geben Piloten und Techniker Auskunft. Zurück am Dittinger Himmel ist Christian Moulec. Er wird mit seinem Ultraleichtflugzeug in Begleitung von Gänsen über den Zuschauern schweben.

Verschiedene Kunstflugformationen kommen zum Zug, darunter die Red Devils der belgischen Armee oder die tschechischen Flying Bulls mit ihren Aerobatics. «Wir fragten uns schon nach den letzten Flugtagen, was wir unserem Publikum noch zeigen könnten», sagte Thomas Anklin, Obmann der Segelfluggruppe Dittingen: «Es werden wieder sehr abwechslungsreiche Flugtage – und 2015 wird es wieder so sein.»

Stadtratswahlen mit drei Damen

Unter den Kandidierenden sind drei Frauen – das goutieren nicht alle

Von Franziska Laur

Rheinfelden. Sechs Kandidierende für fünf Stadtratssitze. Das ist die Ausgangslage bei den Wahlen vom 11. August in Rheinfelden. Darunter drei Frauen. Zu viel, findet Roland Häusel (SVP). «Wir haben hier drei sehr soziale Damen und das ist ein Problem», sagte er am Donnerstag am Hearing der Stadtratskandidaten, das der Verein SeniorInnen für SeniorInnen organisiert hatte. Es gebe ja nur zwei Ressorts, die auf diese Frauen zugeschnitten seien.

Mit dieser Einstellung dürfte sich Häusel allerdings täuschen. Claudia Rohrer, die den Sitz des zurücktretenden Oliver Zwahlen für die SP verteidigt, war sieben Jahre lang Kommandantin der Feuerwehr Rheinfelden und musste sich häufig mit Finanz- und Sicherheitsfragen beschäftigen. «Hier vorne sitzt sehr viel Kapazität und Know-how für verschiedenste Ressorts», sagte sie. Und auch Béa Bieber, Stadträtin seit 16 Jahren, wehrte sich: «Frauen sehen Dinge manchmal anders als Männer – trotzdem sind sie für alle Ressorts geeignet.» Doch ihr Sitz könnte wackeln. Bei den letzten Erneuerungs-

wahlen wurde sie mit dem schlechtesten Resultat wiedergewählt. Ein Tiefpunkt ihrer Karriere war auch, als sie vor acht Jahren für das Amt des Stadtammanns kandidierte und der Newcomer Franco Mazzi statt ihrer gewählt wurde. Bieber, die bei der FDP begann, dann parteilos wurde und vor einem Jahr den neu gegründeten Grünliberalen beigetreten ist, könne eventuell abgewählt werden, orakelte Roland Häusel im Gespräch mit der BaZ.

Wählbar für alle Parteien

Gute Karten haben dürfte Walter Jucker. Der SVP-Kandidat ist angetreten, um nach einem Dutzend Jahren wieder einen Sitz in der Exekutive zu erobern. Der 58-Jährige, wie auch SP-Kandidatin Claudia Rohrer, dürften über die eigene Partei hinweg Stimmen holen.

Da das Thema Einwohnerrat zurzeit in Rheinfelden hochbrisant ist, war die Meinung der Kandidaten dazu gefragt. Jucker findet es problematisch, dem Stimmvolk die Gemeindeversammlung wegzunehmen – auch wenn nur ein kleiner Teil die Möglichkeit zur Teilnahme am demokratischen Prozess nutze. Brigitte Rüedin, SP, hat zum Thema

mittlerweile ein ambivalentes Verhältnis. In früheren Jahren habe sie auf der Strasse noch Stimmen für das Anliegen gesammelt. «Grundsätzlich bin ich immer noch dafür, doch meine Begeisterung hat sich gelegt», sagte sie. Ein Vorteil sei, dass sich der politische Nachwuchs besser einbringen könne. Andererseits bedeute es für Behörden und Verwaltung einen grossen Aufwand, wenn die Geschäfte seriös vorbereitet werden sollten.

Auch der parteilose Hans Gloor, seit vier Jahren im Stadtrat, sprach von «zwei Seelen in meiner Brust». Für ihn sei es zwar selbstverständlich, dass man an eine Gemeindeversammlung gehen sollte. Andererseits sehe er, wie sich die Gesellschaft verändere. Béa Bieber hingegen sagte klipp und klar: «Ich finde, wir sollten darüber abstimmen.» Stadtmann Franco Mazzi schliesslich meinte, er habe bei der vergangenen Abstimmung noch Nein gesagt. Heute könnte er mit oder ohne Einwohnerrat gut leben.

Ob es einen neuen Fussgängersteg über den Rhein geben soll, lautete die letzte Frage: «Ja, aber nicht um jeden Preis», so die Antwort der Kandidaten.

Trotz gutem Ergebnis kein Grund zur Euphorie

Die Stadt steht vor weiteren grossen Investitionen

Von Thomas Immoos

Laufen. Mit einem Millionenüberschuss schliesst die Rechnung des vergangenen Jahres der Gemeinde Laufen ab: Es sind 1,355 Millionen Franken. Daraus sollen 1,2 Millionen Franken Abschreibungen getätigt werden, sodass rund 155 000 Franken dem Eigenkapital zugewiesen werden können, wie Stadtpräsident Alex Imhof an der Gemeindeversammlung ausführte. Einem Ertrag von 25,71 Millionen stehen Ausgaben von 25,56 Millionen Franken gegenüber.

Für Imhof handelt es sich dabei um ein «sehr gutes Ergebnis», das zudem deutlich über dem Budget liegt. Der Voranschlag sah noch ein Defizit von rund 500 000 Franken vor. Die Investitionen beliefen sich im vergangenen Jahr auf gut 6,7 Millionen Franken. Das gute Ergebnis führte der Stadtpräsident insbesondere auf höhere Steuererträge sowohl bei den natürlichen als auch bei den juristischen Personen zurück.

Trotzdem warnte Imhof vor zu grosser Euphorie. Die Gemeinde stehe vor einigen Investitionen. Zudem müsse man, nachdem der Landrat das Pensi-

onkassengesetz verabschiedet habe, Vorkehren zur Ausfinanzierung der PK treffen.

Eigenkapital erhöhen

Dafür dürfte die Stadt Laufen 12 bis 13 Millionen Franken benötigen. Da das Eigenkapital derzeit rund 11 Millionen Franken betrage, erwäge man, den grössten Teil des benötigten Geldes von dort zu beziehen und nur in geringem Masse Kredite zu beanspruchen. Danach müsse alles daran gesetzt werden, die Eigenkapitalbasis wieder zu erhöhen. Und all dies, so Imhof, soll ohne Steuererhöhungen über die Bühne gehen.

Die Gemeindeversammlung genehmigte ausser der Rechnung auch einige Kredite für die Sanierung von Wasserleitungen oder für entsprechende Projekte, die insgesamt rund 3,4 Millionen Franken kosten dürften – allerdings finanziert aus der Wasserrechnung, wie Stadträtin Sabine Aspiron ausführte.

Im Weiteren stimmte die Versammlung Änderungen des Zonenplanes «Neumatt» und des Bau- und Strassenlinienplanes zu, um ein neues Feuerwehrmagazin realisieren zu können.